

Aktivisten und Funktionären in NS-Regime und Bewegung, die nach heutigen Maßstäben als Umweltschützer angesehen werden könnten.<sup>[11]</sup> Er verwies außerdem auf substantielle Konvergenzen zwischen der Philosophie [biodynamischer Landwirtschaft](#) und der Blut-und-Boden-Ideologie, die bis in die Zeit vor der Entstehung des Nationalsozialismus zurückreichten.

---

#### Schrot&korn

Menschen mit rechtsextremer Gesinnung kaufen Bauernhöfe, bauen Bio-Gemüse an und kämpfen gegen Massentierhaltung. Von Öko-Nazis und den Umgang mit ihnen. // Leo Frühschütz

Auf den zweiten Blick fällt auf, dass die Zeitschrift ihre Webseite als „Weltnetzseite“ und Links als „Verweise“ bezeichnet. Das ist bei Rechtsextremen üblich, die so die deutsche Sprache „reinhalten“ wollen. Eine Kategorie der Zeitschrift heißt „Heimatschutz“. Sie handelt Themen wie deutsche Volkstänze und alte Märchen ab, aber auch die Saatgutgesetze der EU. Dort stößt man auf Sätze wie: „Nationale Politik ist Umweltpolitik. Ohne eine ökologisch verantwortliche Politik ist jedes Volk in seiner Substanz gefährdet!“ Oder: „Umweltschutz ist nicht grün“.

Blut-und-Boden-Ideologie der Nazis. Als sich in den 1980er-Jahren die Ökologiebewegung formierte, gab es anfangs einen starken konservativ-reaktionären Flügel. Seine bekanntesten Vertreter waren Herbert Gruhl, Autor des Öko-Bestsellers „Ein Planet wird geplündert“, und der Bio-Bauer Baldur Springmann. Beide waren bei der Gründung der Grünen dabei, verließen die Partei aber bald wieder.

## Braune Ökologen                      Heinrich-Böll-Stiftung

Sympathisanten Grundstücke und Immobilien in Siedlungen und auch ganze Höfe und Ländereien erwerben – vorrangig in wirtschaftlich abgehängten Regionen und somit auch in Mecklenburg-Vorpommern. Gleichzeitig versucht man, Zugang zu den Produktions- und Vertriebsnetzen der Bio-Branche zu bekommen.

n war lange nicht klar, ob sich dort linke oder rechte Strömungen durchsetzen. Die NPD kümmert sich seit den 1960er-Jahren um Agrar- und Umweltpolitik. Als die Partei 2004 in Sachsen erstmals seit Jahrzehnten wieder in einen Landtag einzog, stand ihr laut Geschäftsordnung der Vorsitz eines Fachausschusses zu – sie übernahm den für Umwelt und Landwirtschaft

Diesem Denken entsprangen die Kategorien von Herkunft und Heimat bzw. «Blut» und «Boden»<sup>3</sup>, die, mit dem Germanentum als völkischer und der deutschen Landschaft als natürlicher Heimat gleichgesetzt, in einer unauflöselichen, organischen Beziehung miteinander stehen. Diese Begrifflichkeiten nehmen die Nähe zur nationalsozialistischen Ideologie vorweg. Z

Späte Folgen dieser amodernen Herleitung nationaler Souveränität ist u.a. das deutsche Staatsbürgerschaftsrecht, das sich bis ins 21. Jahrhundert von der Abstammung (ius sanguinis,

«Blutrecht») und nicht, wie eben in Frankreich oder den USA, vom Ort der Geburt (ius soli, «Gebietsrecht») ableitete

höchst unterschiedlichen Deutung des Kunstwortes «Artamanen» erkennen, welches u.a. als «Hüter der Scholle» oder «Mann der Tat» gedeutet wurde.<sup>16</sup> Vgl. Sämmer, Achim: Wurzeln der Artamanenbewegung, Münster 1959, S. 54 – 57.

e. Mit der Formel «Blut und Boden» war die Vereinigung von «erbgesunden und rassisch hochwertigen» Menschen mit Grundbesitz gemeint. Diese galt als Garant für eine agrarisch dominierte, ständische Gesellschaft mit einer ausgeprägten nationalkulturellen Identität.<sup>20</sup> Vgl. Eidenbenz, Mathias: «Blut und Boden», Berlin 1992.

Tschirschwitz, Lars: Bündische Siedlungsbewegungen im norddeutschen Raum, Dipl.-Arb., Rostock 2008.

Brauckmann, Stefan: Die Artamanenbewegung in Mecklenburg; in: Zeitgeschichte regional, Jg. 12 (Heft 2), Rostock 2008, S. 68-78.

Im Kampf um den Wiedereinzug warnte die NPD 2011 vor dem «Atomtod aus Polen». Die Szene eint die parteipolitische Parole «Umweltschutz ist nicht grün» und die weltanschauliche Gleichung «Umweltschutz = Tierschutz = Heimatschutz = Volksschutz».

Bürger gegen Bauer ist das alte Motiv gegen eine moderne Gesellschaft, die das deutsche Volk auslöschen will.

## **Wer hat Angst vor Blut und Boden?**

### **Die Situation Kunst in Bochum stellt „artige“ NS-Kunst aus – und entzaubert so ein Museums-Schreckgespenst.**

In der „Zeit“ wurde etwa moniert, die NS-Kunst würde durch den übervorsichtigen Versuch, sie einzuhegen und zu „entzaubern“, mit einer Bedeutung aufgeladen, die sie gar nicht hat. Tatsächlich folgte die bildende Kunst im NS-Staat keinem politischen Programm, sondern sie führte die von der Moderne hinter sich gelassenen Traditionen des 19. Jahrhunderts fort. Anstößig sind die meisten Bilder auch nicht wegen ihres Motivs, sondern wegen ihrer Entstehungszeit: Während ein Paul Junghanns im Jahr 1940 auf der deutschen Scholle noch mal den Pflug anspannen lässt, geht die Welt in Flammen auf.

Aber was ist durch diese Weitung des Blickwinkels gewonnen? Es gibt weiterhin genug Gründe, die NS-Kunst abzulehnen: wegen ihrer falschen Versprechen auf einen heile Welt; ihrer perfiden Ablenkungsstrategien und ihrer Huldigung angeblich zeitloser Familienbilder und Geschlechterrollen; oder einfach, weil sie so oft epigonal und hundsmiserabel ist. Letztlich reicht das alles jedoch nicht aus, um die Angst der Museen vor der NS-Kunst zu erklären.

Vermutlich wirkt hier noch das historische Erbe der Nachkriegszeit nach, als die deutschen Museen fieberhaft den verlorenen Anschluss an die Moderne suchten und die „entartete“ Kunst zum Ausdruck einer geglückten Entnazifizierung wurde. Ein guter Teil des Publikums wollte diese ästhetische Wende schon damals nicht mitmachen, und auch heute gibt es viele Museumsbesucher, die auf Bildern klassisches Handwerk sehen wollen. Das macht sie

selbstredend weder zu Nazis noch zu schlechten Menschen. Aber für die auf dem Fundament der Moderne errichteten Museen sind sie trotzdem ein Schreckgespenst.

Wie grün waren die Nazis bpb

Der Zustand von Natur und Umwelt war 1945 um vieles schlechter als 1933. Dafür waren Kriegszerstörungen und die forcierte Industrialisierung verantwortlich.

Anders als heutige Naturschutzverbände verstanden die Naturschützer sich nicht als modern oder neuen Entwicklungen aufgeschlossen. Im Gegenteil: Sie waren explizit antimodernistisch eingestellt. Vielen von ihnen ging es darum, die alte bäuerliche Welt mitsamt ihrer Landschaft zu bewahren – oder zumindest das, was sie dafür hielten. Denn es waren keine Landwirte, die sich hier engagierten. Stattdessen kämpften - wie heute auch - Bildungsbürger, Beamte, Lehrer und Rechtsanwälte für die Erhaltung der Natur. Sie sahen sich als Gegner der Industriellen und der Händler, als Vorkämpfer gegen die technische Moderne, und sie waren politisch durch und durch konservativ geprägt. D